

Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek
Institut für Österreichische Musikdokumentation



Komponistenporträt Thomas Daniel Schlee

Mittwoch, 20. März 2013, 19:30 Uhr

Palais Mollard, Salon Hoboken
1010 Wien, Herrengasse 9

Eintritt frei

Programm

Werke von Thomas Daniel Schlee

Aus dem Zyklus *Tränen*

Neun Wiener Tänze für Klavier op. 73 (2003-09):

- Wiedner
- Bösendorfer

Viennoise für Fagott solo (1997)

Mélodie op. 7b (1986) für Violine und Klavier

Mouvement op. 7c (1994) für Violine und Klavier

Körper in Cafés op. 69

Fünf Szenen für Sopran, Violine, Fagott und Klavier
auf Gedichte von Robert Gernhardt (2007):

- Da!
- Die Lust kommt
- Als sich die Party auflöste
- Immer dasselbe
- Nacht der deutschen Dichter

Interpreten

Heidemaria GRUBER, Sopran

Sabine NOVA, Violine

Leonard ERÖD, Fagott

Rainer NOVA, Klavier

Thomas Daniel SCHLEE im Gespräch

mit Walburga LITSCHAUER und Thomas LEIBNITZ

Robert Gernhardt

Körper in Cafés Robert Gernhardt

I.

DA!

Da tritt sie ein,
die wirklich schöne Frau.
Da ist er breit,
der wirklich gute Mann.

Dabei hatte alles so hoffnungsvoll begonnen...

Wirklich guter Mann sucht wirklich
schöne Frau, hatte er inseriert,
worauf ihm drei Frauen geantwortet
hatten. Dann die Treffen...

Da trat sie ein,
die nicht sehr schöne Frau.
Da sprach er: Raus!
der wirklich gute Mann.

Vielleicht hätte er nach diesem
Mißerfolg nicht sogleich zur
Flasche greifen dürfen...

Da trat sie ein,
die schon sehr schöne Frau.
Da rief er: Prooscht!
der wirklich gute Mann.

Vielleicht hätte sie nicht einfach
weggehen und er nicht einfach
weitertrinken dürfen...

Da trat sie ein,
die wirklich schöne Frau.
Da war er hin,
der wirklich breite Mann.

Vielleicht hätte sie trotzdem ausharren sollen.
Denn schon nach Stunden...

Da sah er auf,
der wirklich gute Mann.
Da war sie weg,
die wirklich schöne Frau.

Robert Gernhardt

Aber vielleicht nimmt diese ganze
unselige Geschichte nun ganz unerwartet
doch noch ein gutes Ende?

Da

Ach was. Nichts da.

II.

DIE LUST KOMMT

Als dann die Lust kam, war ich nicht bereit.
Sie kam zu früh, zu spät, kam einfach nicht gelegen.
Ich hatte grad zu tun, deswegen
war ich, als da die Lust kam, nicht bereit.

Die Lust kam unerwartet. Ich war nicht bereit.
Sie kam so kraß, so unbedingt, so eilig.
Ich war ihr nicht, nicht meine Ruhe, heilig.
Da kam die Lust, und ich war nicht bereit.

Die Lust war da, doch ich war nicht bereit.
Sie stand im Raum. Ich ließ sie darin stehen.
Sie seufzte auf und wandte sich zum Gehen.
Noch als sie wegging, tat es mir kaum leid.
Erst als sie wegblieb, blieb mir für sie Zeit.

III.

ALS SICH DIE PARTY AUFLÖSTE

Arr ju launsam tuneit?
Yes, I'm lonesome tonight.

Will ju hauld mi tuneit?
Yes, I will hold you tonight.

Schell ei order as ä texi?
Oh yes, order us a taxi.

Schell wi gau tu ju orr tu mi?
Well, let's go to your place.

Robert Gernhardt

Batt wi känn't gau tu mi, eim merriet.
Good God! You should have told me earlier.

Ei treit tu. Batt epperentli
jorr Inglisch is verri pur!

Did you say: My English?
Nau. Ei sed: Jorr Inglisch.

My English? I really don't understand -
Wei daunt ju trei tu lörn Inglisch?

IV.

IMMER DASSELBE

Wie so oft schon wirft das Tischtuch
äußerst ungestalte Falten,
droht der hitzige Gesprächsfluß
unversehens zu erkalten,
greifen Hände schnell und fahrig,
fast schon zitternd, zur Karaffe,
kippt das Schweigen um in Klage,
wandelt sich das Wort zur Waffe:

Wie so oft schon, wenn vor dritten
zwei an ihrem Einssein litten.

V.

NACHT DER DEUTSCHEN DICHTER Thema mit Variationen

THEMA

Stille Nacht, heilige Nacht,
alles wacht,
Einar Schleef.

VARIATIONEN

Stille Nacht, strahlende Nacht,
alles trinkt,
Sarah Kirsch.

Stille Nacht, bildende Nacht,
alles liest,
Hermann Kant.

Mélodie op. 7b, Mouvement op. 7c

Stille Nacht, schwelgende Nacht,
alles ißt,
Ulla Hahn.

Stille Nacht, lockende Nacht,
alles küßt,
Erich Loest.

Stille Nacht, kreisende Nacht,
alles raucht,
Günter Grass.

Stille Nacht, endende Nacht,
alles geht,
Stefan Heym.

(© Robert Gernhardt 1987, alle Rechte vorbehalten. S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main. Abdruck mit freundlicher Genehmigung durch den S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main)

Mélodie op. 7b und Mouvement op. 7c für Violine und Klavier

Mélodie (1986) und *Mouvement* (1994) für Violine und Klavier bilden ein Paar einander durch ihre Gegensätzlichkeit ergänzender „moments musicaux“. In der *Mélodie* erhebt sich die langsam fortschreitende, vom tiefsten Ton „c“ der Violine in immer höhere Regionen steigende Linie wie ein seine Kreise ziehender Vogel in einer weißen, einsamen Berglandschaft, während das Klavier seine Akkordsäulen immer tiefer sinken läßt. Verbunden mit einem allgemeinen, weitgestreckten Crescendo und der harmonischen Bewegung zu E-Dur hin entsteht so eine geradezu räumliche Ausweitung des Klanges, Höhe und Tiefe bei aller Einfachheit der Mittel bis ins Extreme auslotend.

Der französische Titel *Mouvement* erklärt sich aus seiner Doppelbedeutung: Er benennt einen musikalischen Satz ebenso wie „Bewegung“. Das Stück wurde zunächst ausschließlich in seinen Bewegungsabläufen entworfen, bevor dann die rhythmischen Gesten konkrete Ton-Formen annahmen. So ist ein Moto perpetuo entstanden, das auf vielfache rhythmische Brechungen zugunsten einer durchgehenden Bewegung verzichtet, ohne jedoch in vorhersehbare Periodizität zu verfallen. Fast ein Elfen-Scherzo also ...

Thomas Daniel Schlee

Körper in Cafés

Körper in Cafés, Fünf Szenen op. 69

für hohe Stimme, Violine, Fagott und Klavier auf Gedichte von Robert Gernhardt

Aus Robert Gernhardts gleichnamigem Gedichtezyklus sind die unterhaltsamen, uns allen bekannte menschliche Schwächen in ironischem Tonfall treffend beschreibenden Szenen entnommen. Die Musik wechselt also zwischen Theatralischem und Liedhaftem, breit ist die Palette der Stimmungen und vielfältig die musikalische Ausgestaltung.

Das im Sommer 2007 entstandene Werk wird von einer durchaus nicht nüchternen, dabei jedoch ernüchternden Szene um einen „wirklich guten Mann“ eröffnet, der mittels Insetts die Begegnung mit „der wirklich schönen Frau“ herbeizuführen hofft. Man ahnt, daß dies nur scheitern kann. Auch die Musik schafft eine Atmosphäre mitunter banger Erwartung, stets an das Titel-Wort *da* geknüpft, bis in der Codetta der Traum in einer Scherzogeste platzt. Das Fließen des Alltags ist in den Instrumenten wahrnehmbar, wenn dann (doch) „die Lust kommt“, man für sie aber keine Zeit findet. Die liedhafte Sanftheit der Musik ist trügerisch, was durch die rhythmisch verschobenen Oktavengänge im Klavier mit quälend sanfter Insistenz spürbar wird. Die unwiderstehliche Assoziation (oder ist es die Assoziation des Unwiderstehlichen?), die sich auch im beginnenden 21. Jahrhundert bei einem langsamen Walzer einstellt, bildet das akustische Ambiente des köstlichen Scheiterns zweier Menschen aufgrund moderner Sprachverwirrung („Als sich die Party auflöste“). Man würde so gerne, wenn da nicht die Worte wären – „aber wir haben ja nur diese“ (Arthur Schnitzler). Natürlich spielt sich die peinsame Beziehungskrise in „Immer dasselbe“ vor dem Hintergrund eines eiligen Ostinatos ab. Erst die diese Szene kommentierende Sentenz Robert Gernhardts findet wieder zum, diesmal bewegten, ironisch-heiteren Walzertakt. Die abschließende „Nacht der deutschen Dichter“ wird von Gernhardt selbst als „Thema mit Variationen“ bezeichnet. So wie der frech mit Doppeldeutungen von Dichternamen spielende Text auf das wohlbekannte Weihnachtslied nur anspielt, bleibt auch dessen Melodie stets lediglich angedeutet, verdeckt und erscheint von Strophe zu Strophe in eine neue Gestalt gegossen, verteilt über Singstimme und Instrumente, wobei der typische pastorale Rhythmus jedoch immer wieder zu vernehmen ist. Die bisher ausgesparte Schlußwendung des Liedes erklingt erst in den letzten Takten in Violine und Fagott, nachdem alle gegangen sind ...

Thomas Daniel Schlee

Biographie

Daten zur Biographie

- 1957 am 26. Oktober in Wien geboren
- 1970–1976 Erster Orgelunterricht bei Friedrich Lessky
- 1976–1983 Orgelstudium bei Michael Radulescu,
Harmonielehre und Kontrapunkt bei Erich
Romanovsky an der Hochschule für Musik in Wien
- 1976–1984 Studium der Musikwissenschaft und
Kunstgeschichte an der Universität Wien;
Promotion zum Dr. phil.
- 1977–1978 Hörer der Kompositionsklasse von Olivier Messiaen
am Conservatoire National Supérieur de Musique in
Paris;
Privatschüler von Jean Langlais in Paris
- 1982–1985 Kompositionsstudium bei Francis Burt in Wien
- 1982 Förderungspreis für Musik der Stadt Wien;
Prix du concours international de Saint-Rémy-de-
Provence
- 1986–1989 Musikdramaturg am Salzburger Landestheater
- 1988–1990 Lehrtätigkeit an der Hochschule für Musik in Wien
- 1989–1990 Lehrtätigkeit am Musikwissenschaftlichen Institut
der Universität Salzburg
- 1990–1998 Musikdirektor des Brucknerhauses in Linz
und künstlerischer Leiter des Internationalen
Brucknerfestes
- 1990 Chevalier des Arts et Lettres
- 1995–2001 Projektleiter von „La cité céleste“ (Ausstellung,
Konzerte, Symposia und Kompositionswettbewerb
über Olivier Messiaen) der Guardini Stiftung Berlin;
- 1998–2001 Präsident der Stiftung, seither Mitglied des
Präsidiums und Vorsitzender des Musikbeirates
- 1997 Joaquín Rodrigo-Medaille
- 1998 Oberösterreichischer Landeskulturpreis für Musik
- 1999–2003 Stellvertreter des Intendanten der Internationalen
Beethovenfeste Bonn
- 2002 Kirchenmusikpreis der Stadt Neuss
- 2003 Förderungspreis für Musik des österreichischen
Bundeskanzleramtes
- seit 2004 Intendant des Festivals „Carinthischer Sommer“
- 2005 Officier des Arts et Lettres
- 2010 Österreichischer Kunstpreis für Musik
- 2012 Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst der
Republik Österreich

Meine Musik ...

Meine Musik ...

Mit meiner Musik suche ich die Spuren von Schönheit und Ausdruckstiefe, die aus den Tonkonstellationen hervorleuchten. Das ist nicht neu, aber eine stets wunderbare Herausforderung. Eine Ästhetik der Verbote ist mir ebenso fremd wie die Wahllosigkeit der Stilmittel. Jede Komposition hat ihre Bestimmung und leitet aus dieser ihre Gestalt, den Ablauf der harmonischen Farben, die Beschaffenheit des melodischen und formalen Gefüges ab. Das so genannte Material wird von der ersten Idee, der Inspiration, in Bewegung gebracht, um sodann in das Wechselspiel von Eigendynamik und Kontrolle zu münden: Dies ist die für den Komponisten aufregendste Phase seiner Arbeit. Wenn das Material gerundet ist, das Ohr als höchste Instanz sein Urteil über die Folge der Klänge gefällt hat, dann entsteht, vielleicht, jener Zauber einer sprechenden Kunst, in der Erinnerung und Phantasie zum Werk verschmelzen.

Thomas Daniel Schlee, 1997

Wir danken folgenden Sponsoren für ihre
Unterstützung



bm:uk Bundesministerium für
Unterricht, Kunst und Kultur



Institut für Österreichische
Musikdokumentation

www.ioem.net

Impressum:

Medieninhaber und Verleger:

Institut für Österreichische Musikdokumentation,
1010 Wien, Herrengasse 9

Herausgeber und Redaktion: Dr. Thomas Leibnitz

Satz: Dr. Christian Gastgeber

Umschlaggrafik und Basiskonzept: Bohatsch Visual Communication G.m.b.H.

Bild: Thomas Daniel Schlee (© Ferdinand Neumüller)

Druck: Druckerei Walla Ges.m.b.H., 1050 Wien